Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pfg., monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Insertionspreis 12 Pfg. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis 15 Pfg., Reklamen 45 Pfg., alles mit 50% Teuerungszuschlag. Tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumsätzen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. 45 Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. / Fernsprechische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend 6 Mk. für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Streife Platzvorschrift 25% Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Netopreise haben nur bei Bezahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen verfch. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Nr. 93. | Dienstag den 23. April 1918. | 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Ein Uebergang des Feindes über den La Bassee-Kanal gescheitert.

Ablösung.

Die Portugiesen wollen nicht mehr. Sie haben genug von dem Kriege. Gerade ihre beiden Divisionen, die von Marschall Haig an besonders gefährdeter Stelle der Flandernfront untergebracht waren, traf der deutsche Stoß mit furchtbarer Wucht; und was von ihnen übriggeblieben ist, bedarf dringend der Auffüllung und Erholung. Zu diesem Zwecke werden sie zunächst in die Heimat zurückgezogen, wo allerhand seuchenartig auftretende Krankheiten die Aufstellung und Absendung neuer Truppenteile nach Frankreich bis auf weiteres verhindert. Man darf wohl auch, ohne den Portugiesen zu nahe zu treten, hinzufügen, daß in nicht geringerem Grade moralische Widerstände im Volke jeder weiteren kriegerischen Unterstützung der Westmächte im Wege stehen. Jedesmal, wenn frischer Nachschub über die Grenze gehen sollte, ist es zu argen Meutereien gekommen, und nach den letzten Niederlagen der Verbündeten werden die armen Portugiesen erst recht keine Lust mehr verspüren, ihre geringen Mannschaftsbestände für eine verlorene Sache zu opfern. Für sie ist der Feldzug zu Ende; sie werden nicht behaupten wollen, ihn gewonnen zu haben.

Dafür melden sich plötzlich die Italiener zur Teilnahme an den Kämpfen der Westfront. Das ist eine Überraschung, wie nicht geleugnet werden soll. Jahrelang ging das Ringen der French und Joffre mit dem Grafen Cadorna, dem verflossenen Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte, um Entsendung wirksamer Unterstützungen nach Frankreich — es blieb alles umsonst. Keinen Mann könne er entbehren, beharrte der Graf, solange nicht über Trient und Triest die italienische Flagge wehe, und er setzte, auch gegen manchen Druck, der von Rom aus gegen ihn ausgeübt wurde, seinen Willen durch — bis plötzlich nicht über den beiden „unerlösten" Städten die italienische, sondern über Cividale und Udine die österreichische Fahne gehißt wurde. Da war es zwar um General Cadorna geschehen, aber nun besannen sich auch endlich die britisch-französischen Heeresleitungen eines besseren: sie kamen ihrerseits mit einigen eiligst zusammengerafften Divisionen dem hart bedrängten Bundesgenossen im Süden zu Hilfe. Darüber brach der Winter herein, und es wurde wieder stiller an der italienischen Front. Kaum aber war die große deutsche Offensive im Westen losgebrochen, da wurden diese Hilfskorps wieder zurückgezogen; wie sie kamen und gingen, mußten sie in die schweren Schlachten um Arras und Armentières, um Albert und Amiens hineingeworfen werden, und viel wird von ihnen jetzt kaum noch übrig sein. Aber damit nicht genug. In kurzer Zeit sollen nun auch noch italienische Regimenter in der Picardie und in Flandern antreten, mit dieser Neuigkeit hat Ministerpräsident Orlando die wieder zusammengetretene Kammer empfangen. Er habe sich zu dieser Hilfeleistung entschlossen, obwohl er sich bewußt sei, daß Italien voraussichtlich selbst in das riesenhafte Ringen verwickelt werden würde. So werden also die Italiener die „Einheitsfront" anders kennenlernen, als sie es sich gedacht hatten. Wo die Not am größten ist, müssen alle Kräfte eingesetzt werden, diesen unzweifelhaft richtigen Grundsatz muß jeder Teilhaber an dem Weltgeschäft der Entente ebensowohl für wie gegen sich gelten lassen. Wie aber, wenn die Not an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit einen Gipfelpunkt erreicht? Wenn es an der Piave wieder lebendig werden und Conrad v. Hoetzendorf von der Hochebene der Sieben Gemeinden in die Täler vordringen sollte, um zur Schlußabrechnung mit dem treulosen Bundesgenossen von ehemals zu schreiten? Sollen dann die nach Frankreich abtransportierten italienischen Regimenter schleunigst wieder zurückgeholt, die britisch-französischen Divisionen wieder auf's neue umgruppiert werden. Damit nicht auch die Südfront „ins Rutschen kommt"? Und was soll dann aus der Westfront werden? Wie dem auch sei, im deutschen Hauptquartier wird man die Ablösung der Portugiesen durch Italiener als das zu werten wissen, was sie ist: ein arger Verlegenheitsentschluß, den nur der äußerste Zwang der Umstände unseren Feinden abgenötigt hat. Es muß schon recht schlimm stehen um ihre Ersatzmannschaften, wenn sie ihre Aufstellung so in Unordnung bringen; die Folgerungen, die aus diesem für uns sehr erfreulichen Tatbestande gezogen werden dürfen, liegen auf der Hand.

Eine andere Frage ist, wie das italienische Volk diesen Wandel der Dinge aufnehmen wird. Wenn nicht alles täuscht, geht Herr Orlando wieder einer recht stürmischen Kammertagung entgegen.

Der Gefangenenaustausch mit Rußland.

Allerhand Schwierigkeiten.

Der nach dem Abschluß der Friedensverträge mit unseren östlichen Gegnern bevorstehende Gefangenenaustausch kann, wie bereits kürzlich hervorgehoben wurde, nicht zur sofortigen Rückkehr aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da die weiten Entfernungen der Gefangenenlager und Verschickungsplätze in Rußland sowie die durch den Krieg und die inneren Unruhen vollkommen gestörten Verkehrsverhältnisse dem entgegenstehen. — Umgekehrt wird natürlich, schon wegen der weitaus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Gefangenen und wegen der Inanspruchnahme der deutschen Verkehrsmittel durch den noch fortbestehenden Kriegszustand mit unseren westlichen Gegnern, der Abtransport dieser Gefangenen auch nur sehr langsam vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit ausdehnen. Die Russen werden sich hiermit abzufinden haben wie unsere Gefangenen, von denen sie den Vorteil voraus haben, in gesicherten Verhältnissen den Zeitpunkt ihrer Heimreise abzuwarten, falls sie nicht vorziehen, überhaupt in Deutschland zu bleiben!

*

London in Sorge.

Wie der Londoner Korrespondent des „Secolo" drahtet, wird der Ernst der Lage der britischen Armee an der Nordfront in seiner ganzen Ausdehnung und Schwere von der englischen öffentlichen Meinung richtig gefühlt. Das Publikum versteht sehr wohl, daß mit dem Verluste Bailleuls die Schlacht in die entscheidenden Stadien getreten sei und lebhafteste Besorgnis und Angst erfülle alle Klassen des Volkes.

Neutrale Kritik.

Die Amsterdamer „Tijd" schreibt zur Lage an der Westfront: Die Zeit ist lange vorbei, beinahe ein Jahr, als wir Lloyd George am 29. Juni in Glasgow erklären hörten: Unser Heer ist unüberwindlich. Wenn wir nur durchhalten und unsere Nerven bemeistern, ist der Sieg für uns so sicher, wie morgen die Sonne aufgeht. Jetzt klingen alle britischen Stimmen über die militärische Lage ganz anders. Es fehlt an Menschen. Die französischen Reserven können die Lücken, die durch die schweren Verluste verursacht wurden, nicht ausfüllen, und sowohl im Kabinett zu Kapstadt, wie im kanadischen Unterhause zu Ottawa hört man Notschreie über die dringende Notwendigkeit, die noch nötigen verfügbaren Truppen auszuheben. Ja sogar Italien wird Truppen abgeben müssen, um den französisch-englischen Bundesgenossen in der Picardie zu helfen. Das ist kennzeichnend für die Notlage.

Keine Schiffsraumreserve in England.

Nach einem Amsterdamer Bericht schreibt ein Sachverständiger in der Londoner „Times": Man kann die ganze Lage dahin zusammenfassen, daß der verfügbare Schiffsraum den Bedürfnissen der Nation bei weitem nicht genügt. Der Mangel an Schiffsraum werde täglich und fortwährend von jedem von uns gefühlt, und die Lösung der Frage, wie mit den uns zur Verfügung stehenden Schiffen unser Bedarf gedeckt werden soll, wird immer schwieriger. Da die Erfordernisse des Heeres nicht vernachlässigt werden dürfen, nimmt die Zahl der für die bürgerliche Bevölkerung zur Verfügung stehenden Schiffe ab. Je mehr dies der Fall ist, desto mehr macht sich der Verlust am Gesamtschiffsraum bemerkbar. Wir müssen den vernichteten Schiffsraum unter allen Umständen ersetzen, denn wir haben keine Reserve, auf die wir uns stützen können. — Das klingt ganz anders als die amtlichen Beruhigungsversuche.

Minengefahr an Hollands Küste.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Im März sind an der niederländischen Küste 32 Minen angetrieben, davon 26 englische, 4 deutsche und 2 unbekannten Ursprungs. Seit Kriegsbeginn sind an der niederländischen Küste 4476 Minen angetrieben; davon sind 3609 englischen, 80 französischen 328 deutschen und 459 unbekannten Ursprungs.

Vor dem Frieden mit Rumänien.

Die zukünftige Entwicklung auf dem Balkan.

Von besonders maßgebender Seite wird uns geschrieben:

Die Erwartung, daß der Friede mit Rumänien um die Mitte dieses Monats abgeschlossen werden würde, hat sich nicht erfüllt einmal, weil die zwischen den beteiligten Staaten noch schwebenden Verhandlungen bisher nicht zu Ende geführt werden konnten und zum anderen, weil durch den Rücktritt des Grafen Czernin auch aus persönlichen Gründen eine Hinausschiebung der Unterzeichnung des Friedensvertrags unausbleiblich war. Es kann natürlich keinem Zweifel unterliegen, daß der Bukarester Frieden unterzeichnet werden wird und voraussichtlich werden die Vorverhandlungen schon in den nächsten Tagen soweit gediehen sein, daß der Unterzeichnung der Abmachungen nichts mehr im Wege steht. Vorerst nehmen allerdings noch die Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien ihren Fortgang, und es ist für uns von größtem Interesse, daß diese Wirtschaftsfragen gründlich durchberaten und einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

Das rumänische Volk ist durch den Ausgang des Krieges darüber belehrt worden, nach welcher Seite hin es seine Lebensinteressen zu wahren suchen muß und die im Friedensvertrag enthaltenen Bestimmungen werden sicherlich auch danach angetan sein, Rumänien auf den Weg zu führen, den es nach der ihm von König Carol überlieferten Politik zu gehen berufen ist. Weil wir den Anschluß Rumäniens an Mitteleuropa wünschen und erstreben, kann es uns auch nur recht sein, wenn den Rumänen durch die Angliederung Bessarabiens die erhöhte Möglichkeit einer Wiedererstarkung geboten wird. Je lebenskräftiger und entwicklungsfähiger die einzelnen Teile des neuen Mitteleuropas sein werden, um so größere Bedeutung wird dies Mitteleuropa selbst gewinnen.

Weit tiefer und lebhafter ist natürlich unser Interesse an dem Gedeihen und der Zukunft der uns so eng befreundeten Völker Bulgariens und der Türkei. Es ist bekannt, daß zwischen den Bulgaren und uns gegenwärtig noch Besprechungen über einige wichtige Fragen wirtschaftlicher Natur gepflogen werden. Unter ihnen spielt wohl die Linie Czernawoda-Konstanza eine besondere Rolle. Über den Hafen Konstanza wird ja die Zukunft einer der Hauptwege von Mitteleuropa nach Südrußland und Kleinasien gehen, und es liegt darum auch im Interesse Gesamtmitteleuropas, daß diesem Handelswege besondere Sorgfalt zugewandt wird. Wie zwischen Bulgarien und uns also noch wirtschaftliche Verhandlungen schweben, so sind zwischen den Türken und Bulgaren noch Auseinandersetzungen über Grenzangelegenheiten im Gange. Die Türkei wünscht als Kompensation für ihren Anteil an der Eroberung der Dobrudscha, bekanntlich eine nicht sehr erhebliche Grenzregulierung an der Mariza hinsichtlich der 1913 von ihr an Bulgarien abgetretenen Gebiete. Wir nehmen an diesen bulgarisch-türkischen Besprechungen begreiflicherweise lebhaftesten Anteil, da es uns darum zu tun sein muß, daß enge Waffenbündnis, das die Mächte des Vierbunds in diesem Kriege geschlossen haben, auch im Frieden aufrecht zu erhalten und die treue Waffenbrüderschaft in enge Interessengemeinschaft in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht umzusetzen. Man darf aber wohl hoffen, daß all diese Verhandlungen in den nächsten Tagen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen werden und je sorgfältiger alle Voraussetzungen des Bukarester Friedens und die mit ihm in Zusammenhang stehenden Fragen geprüft werden, um so berechtigter erscheint die Hoffnung, daß der Frieden mit Rumänien der Ausgangspunkt für eine neue glückliche Balkanpolitik sein wird.

Der bevorstehende Bukarester Frieden wird somit in weit höherem Maße als der im Jahre 1913 in Rumäniens Hauptstadt abgeschlossene Frieden sowohl für die Zukunft der Balkanländer selbst als auch für unsere Beziehungen dorthin von größter Wichtigkeit sein. Die frühere deutsche Politik der Hinterhand auf dem Balkan wird einer neuen eigenen Politik der festen Wahrung deutscher Interessen im Einklang mit unserm österreichisch-ungarischen Bundesgenossen Platz machen.

Über 14½ Milliarden.

Die größte aller bisherigen Kriegsanleihen.

Berlin, 20. April. Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen 14 Milliarden 550 Millionen Mark.

Die ungeheure Summe, die die 8. deutsche Kriegsanleihe erbracht hat, spricht für sich selbst. Sie bedarf kaum einer Erläuterung, sie ist ein monumentales Zeichen des deutschen geschlossenen Willens, den Krieg zum glücklichen Ende zu führen, ein Beweis der unerhörten wirtschaftlichen und finanziellen Tatkraft des Volkes. Mit dem neuen Stockwerk erhöht sich der Milliardenturm auf nicht weit unter 90 Milliarden Mark und die Konsolidierung der Kriegskosten steigt damit ganz wesentlich über 70 %. Die Langfristigkeit der deutschen Kriegsanleihen ist der Hauptvorzug unserer Kriegsfinanzierung gegenüber dem feindlichen Auslande. Obwohl die Vereinigten Staaten erst verhältnismäßig kurze Zeit Krieg führen, ist die Konsolidierung ihrer Anleihen wie ihrer Kriegsschulden doch nicht viel über 50 % hinausgewachsen, die Englands und Frankreichs ist ganz erheblich niedriger.

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF